

In treuer Verbundenheit mit meinen Lehrern nehme ich diese Ordination an

(ein Vortrag von Dhammadinna, 2001)

Ich werde diese vier Verse in der Reihenfolge erforschen, in der wir sie in der Ordinationszeremonie rezitieren. Würde ich diese Vorträge an den Drei Pflichten¹ ausrichten, würde ich mit persönlicher Praxis beginnen. Ich finde es interessant, dass die Reihenfolge, in der die Verse in der öffentlichen Ordination rezitiert werden, mit dem Vers „In treuer Verbundenheit mit meinen Lehrern nehme ich diese Ordination an“ beginnt. Darauf folgt dann „In Harmonie mit Brüdern und Schwestern im Orden nehme ich diese Ordination an“. Diese beiden entsprechen der zweiten Pflicht eines Ordensmitglieds sowie Dhardo Rinpoches Motto „Lebt in Eintracht.“²

Es ist interessant, dass Loyalität oder „treue Verbundenheit mit meinen Lehrern“ an erster Stelle steht. Es wird deshalb als erstes genannt, weil wir nicht Zuflucht nehmen würden und niemand unsere effektive Zufluchtnahme bezeugen könnte und wir auch keine Ordinationszeremonie hätten, wenn wir nicht in irgendeiner Weise Lehrer gehabt hätten. Keine von uns wäre an diesem Punkt völlig ohne Hilfe angelangt, ohne wirklich bedeutende Hilfe von anderen. Daher nehmen wir die Ordination im Geiste von Loyalität zu unseren Lehrern an, zu jedem Menschen, der uns geholfen hat an diesem Punkt anzukommen.

Wer sind unsere Lehrer?

Wer sind unsere Lehrer? Wem gegenüber sind wir loyal? In erster Linie sind wir wohl dem Buddha gegenüber loyal, als dem Begründer des Dharma, dem Entdecker des Dharma, dem Gründer der gesamten buddhistischen Tradition – denn ohne ihn hätten wir keine Ordinationszeremonie. Und dann auch gegenüber den Lehrern der Vergangenheit – jenen großen Lehrern der gesamten Geschichte des Buddhismus, von denen wir so viel an Lehren und Beispiel bekommen haben; die großen Schüler des Buddha sowie die Lehrer der Gegenwart. Alle diese Lehrer sind auf unserem Zufluchtsbaum vertreten: Der Buddha, die Lehrer der Vergangenheit, die großen Arahants, die Lehrer der Gegenwart – zu denen Bhante gehört, der Gründer unserer eigenen spirituellen Tradition innerhalb der großen spirituellen Tradition des Buddhismus. Wenn wir also die „Zufluchts- und Niederwerfungspraxis“ üben, setzen wir uns zu diesen Lehrern in Bezug und bringen ihnen gegenüber unsere Hingabe und Dankbarkeit zum Ausdruck und vertiefen zugleich unsere Zufluchtnahme. Auch in einigen der anderen Mula-Yogas, die im WBO geübt werden, sind die Buddhas und diese Lehrer gegenwärtig.

Im Orden üben wir auch eine Praxis, die wir Kalyanamitra-Yoga nennen. Sie entspricht dem so genannten Guru-Yoga der tibetisch-buddhistischen Tradition der Mula-Yogas. In dieser Übung kommen die Lehrer in ähnlicher Weise vor, sind jedoch etwas anders angeordnet. Ich werde nicht die gesamte Praxis erklären, sondern möchte nur einen Eindruck von ihrem Prinzip vermitteln. Über unserem Kopf visualisieren wir an oberster Stelle Buddha Shakyamuni, darunter die Lehrer der Vergangenheit, dann die Lehrer der Gegenwart, dann Bhante und dann unsere öffentlichen und privaten Präzeptorinnen. Obwohl die Praxis Kalyanamitra-Yoga genannt wird, kommen unsere persönlichen Kalyanamitras darin nicht vor, sie drückt mehr das Prinzip von Kalyanamitrata aus. Während der Praxis rezitiert man einige Verse: „Wir bitten Dich, O Buddha Shakyamuni, Enthüller des Dharma, und Euch, große Gurus der Vergangenheit und Gegenwart, die seine Essenz verstanden haben, und Dich, Ugyen Sangharakshita, die ihr uns das Geschenk des Dharma gegeben habt: Bitte seid Zeugen meiner Zuflucht zum Buddha, Dharma und Sangha und gebt mir Euren Segen.“

Worum es bei dieser Praxis geht ist das Gewährsein für eine Übertragungslinie in der Tradition von Kalyanamitrata, von Zufluchtnahme, und man bittet darin um den Segen, die Unterstützung der gesamten Linie einschließlich deiner persönlichen Präzeptorinnen für deine Zufluchtnahme. Auch dies vermittelt einen Eindruck davon, was mit dem Vers „Mit Loyalität zu meinen Lehrern nehme ich diese Ordination

¹ Die drei Pflichten eines Ordensmitglieds sind die Verpflichtung, die man der eigenen Praxis, dem Orden und der Welt gegenüber eingeht.

² Dhardo Rinpoches drei Mottos: „Bewahre den Dharma, lebe in Eintracht, strahle Liebe aus.“

an“ gemeint ist – es bringt es deutlicher zum Ausdruck. Ich bin sicher, dass du diese Praxis als Ordensmitglied kennen lernen wirst.

Du verspürst also Loyalität zum Buddha, zu den Lehrern der Vergangenheit, den Lehrern der Gegenwart, deinen Präzeptorinnen, deinen Kalyana Mitras und in gewissem Sinne zu allen Ordensmitgliedern und allen Menschen, die dir auf diesem Wege geholfen haben. Sie haben dir geholfen an dem Punkt anzugelangen, an dem du ordiniert werden konntest – insofern empfindest du Loyalität zu ihnen. Insbesondere sind es deine Präzeptorinnen, die die Effektivität deiner Zufluchtnahme bezeugen, zu ihnen hast du ein ganz besonderes Verhältnis und auch ihnen gegenüber bist du loyal. In diesem ersten Vers erkennst du implizit auch an, dass du auch weiterhin Hilfe und Führung in deinem spirituellen Leben brauchen wirst. Du bist nicht ohne Hilfe an diesem Punkt angelangt. Es ist keine Frank Sinatra „I did it my way“ Nummer und wird es auch in Zukunft nicht werden. Es sei denn du wärest bei deiner privaten oder öffentlichen Ordination „in den Strom eingetreten“, in diesem Fall stehst du natürlich gewissermaßen unabhängig im Dharma. So etwas ist ja möglich. Aber wir alle brauchen weiterhin Hilfe, wir sehen uns als fortwährend Übende, die Hilfe und Anleitung von ihren Lehrern brauchen, wer auch immer diese sein mögen.

Was ist Loyalität?

Loyalität (eine der Übersetzungen von Shraddha) wird häufig auch als „Treue“ wiedergegeben. Die Definition im Wörterbuch heißt „treues Einhalten, Versprechen, Eid oder Ehrenwort“. Dein treues Einhalten, dein Versprechen, Eid oder Ehrenwort gilt deiner Zufluchtnahme. Deine Zufluchtnahme wurde bezeugt und du wirst sie beständig vertiefen. Wir bleiben dem Prinzip und der Praxis von Zufluchtnahme treu, die das zentrale, grundlegende Prinzip unserer Bewegung ist – die Zentralität von Zufluchtnahme. Ihr bleiben wir treu. Ich werde später mehr dazu sagen.

Loyalität beinhaltet auch Dankbarkeit. Wir empfinden Dankbarkeit für die Lehre, die wir empfangen haben, für all die Hilfe auf dem bisherigen Weg und auf dem bevorstehenden Weg. Wir sind dem Buddha enormen Dank schuldig, und auch allen Lehrern aller buddhistischen Traditionen, Bhante für die Gründung der Bewegung, in der wir praktizieren, und allen, die uns auf diesem Weg geholfen haben. Nicht dass wir Dankbarkeit fühlen *müssten*, sie ist eher ein natürlicher Impuls, der entsteht, wenn wir uns klar machen, dass wir so viel erhalten haben. Die natürliche Antwort darauf ist Dankbarkeit – die man am besten dadurch zum Ausdruck bringen kann, dass man weiter praktiziert.

Wir sind loyal unseren Lehrern gegenüber und loyal gegenüber dem Prinzip und der Übung der Zentralität von Zufluchtnahme. Das bedeutet, dass wir versuchen müssen dieses Prinzip immer tiefer und tiefer zu verstehen. Wir haben natürlich darüber gelesen, es studiert usw. Und wir haben im Rahmen des Ordinationsprozesses wahrscheinlich Subhuti's Heft über Zufluchtnahme gelesen. Das ist ein sehr gutes Büchlein, das du, ebenso wie Bhantes „The History of my Going for Refuge“ jetzt als neues Ordensmitglied durchaus erneut lesen solltest, denn es wird jetzt eine andere Wirkung auf dich haben. Wir müssen die Prinzipien unserer Bewegung immer tiefer verstehen lernen und man kann sie leicht für allzu selbstverständlich halten. Weil wir sozusagen mit diesen Prinzipien groß gezogen worden sind, ist es sehr leicht sie als gegeben hinzunehmen und zu meinen sie seien ein alter Hut – das kennen wir schon und können uns jetzt höheren Lehren, größeren Dingen widmen. Um Bhante hier zu zitieren: „Es gibt keine höheren Lehren, es gibt nur tieferes Verstehen.“

Ich möchte hierzu ein Beispiel erzählen: Vor wenigen Jahren auf dem Konvent hielt Bhante seinen Vortrag „Looking ahead a little way“, in dem er ankündigte, dass er die Leitung des Ordens weitergeben würde, ohne aber zu sagen an wen. Der Vortrag (vielleicht hast du ihn auf Video gesehen oder auf Tonband gehört) begann mit der Evolution und Involution von Universen, begann also sehr weit greifend und bewegte sich langsam auf Spezifischeres hin, und endete schließlich mit den Namen der öffentlichen Präzeptoren und der Mitglieder des College-Rates. Er drückte sein Vertrauen in uns aus. Er sprach über Ebenen von Zufluchtnahme, über die Zentralität von Zufluchtnahme und er sprach, so weit ich mich erinnere, auch vom tausendarmigen Avalokitesvara als Symbol für den Orden. Einer meiner Freunde sagte: „Einer in meiner Gruppe (wir besprachen den Vortrag in Gruppen) macht sich etwas Sorgen um Bhante, weil er den Eindruck hat, er würde immer wieder dieselben alten Themen aufwärmen.“ Ich konnte das kaum fassen, weil ich selbst den Vortrag richtig fesselnd gefunden hatte – diese „alten

Themen“ eingebettet zu sehen in diesem erweiterten Kontext der Entwicklung von Involution und Evolution von Universen sowie im Kontext der Frage, wie es mit unserem Orden weitergeht, wenn Bhante die Leitung übergibt. Man kann Dinge, die man so gut kennt, schnell für selbstverständlich halten. Aber wir müssen versuchen diese Dinge immer besser und gründlicher zu verstehen und immer mehr nach ihnen zu leben.

Schwierigkeiten, die auftreten können

Der ganze Bereich von Loyalität zu unseren Lehrern kann für uns im Westen etwas problematisch sein. (Ich spreche hierbei hauptsächlich die Leute aus dem Westen an; die anwesenden indischen Dharmacharinis haben vielleicht andere Erfahrungen). Ich glaube irgendwie finden wir Hierarchie schwierig. Wir leben in einer postmodernen, pseudoegalitären Gesellschaft, in der wir Hierarchie mit Ablehnung begegnen, weil wir vielleicht unter dem Einfluss unheilsamer Machthierarchien gelitten und daraufhin manchmal das sprichwörtliche Kind mit dem Badewasser ausgeschüttet haben.

Treue zu unseren Lehrern könnte man als eine heilsame Hierarchie bezeichnen, viel mehr im Bereich des Liebesmodus als des Machtmodus angesiedelt, und ganz im Sinne traditionell hilfreicher Geisteszustände, in denen wir Menschen, die wir als im Dharma erfahrener empfinden und ansehen, mit Sraddha, Vertrauen, Loyalität und Hingabe begegnen. Man ist bereit, zu bestimmten Menschen aufzuschauen und anzuerkennen, dass sie weiter entwickelt sind als man selbst, oder manchmal sind deinesgleichen (deine „peers“) in mancher Hinsicht oder auf einigen Gebieten weiter entwickelt, als du es bist. Wenn du sie gut kennst, kannst du das anerkennen. Unseren „peers“ begegnen wir mit Metta und Mudita. Und denjenigen, die leiden, begegnen wir mit Mitgefühl, was nicht bedeutet, dass man im wörtlichen Sinn auf sie herabschaut. Das also ist die hilfreiche Hierarchie, die im Liebesmodus existiert.

Doch wir bringen alles Mögliche aus unserer Konditionierung da hinein, das wir uns anschauen und klären und worüber wir nachdenken müssen. Ich glaube, wir finden Autorität oft schwierig. Wir haben manchmal Autoritätsprojektionen, wo sie nicht angebracht sind, – und all das müssen wir allmählich herausfinden und klären. Das kann ein sehr langer, langsamer, schmerzhafter Prozess sein, aber wir müssen es tun. Einerseits sind wir ablehnend und skeptisch in Bezug auf Autoritäten, was ja auch berechtigt sein mag, aber es kann passieren, dass wir diese Haltung in einen Kontext hineinragen, in dem wir Vertrauen und Hingabe empfinden könnten. Wir hindern uns daran, uns den Empfindungen von Vertrauen und Hingabe zu überlassen, weil wir skeptisch sind und zweifeln.

Andererseits sind wir besonders in der westlichen Gesellschaft – und ich bin sicher, das nimmt auch in der indischen Gesellschaft zu, die mehr und mehr von westlichen Werten beeinflusst wird – individualistischer, nicht wahr? Individualismus prägt unsere Gesellschaft. Das hat viele verschiedene Aspekte. Einer davon ist, dass wir eine Menge verschiedener Wahlmöglichkeiten haben. Es liegt an uns, zu wählen – wir können unseren Lebensstil wählen, und dies und jenes, und uns daraus das zusammenbauen, was wir wollen. Auch das manchmal so genannte „Herauspicken-und-Mixen“ beim Dharma hat damit zu tun. Das ist einfach Teil unserer Konditionierung. Ich denke, dass das wahrscheinlich in Amerika seinen Höhepunkt erreicht, und wo Amerika führt, da folgen wir. Diese riesige Auswahl. Ich erinnere mich an ein Frühstück in einem ziemlich kleinen Ort in den USA, kurz nachdem ich gelandet war. Ich bestellte Ei auf Toast. Die Kellnerin war sehr nett und sagte: „Ich bin So-und-so, Ihre Bedienung. Möchten Sie Rührei, Spiegelei, beide Seiten gebraten usw.?“ – ich weiß nicht mehr, es gab 6 verschiedene Arten von Ei, und ich entschied mich für eine Sorte. Daraufhin bot sie mir etliche unterschiedliche Sorten Brot an. Ich war etwas überwältigt und sagte: „Ich möchte einfach nur Ei auf Toast“, darauf sie: „Machen Sie eine besondere Diät, Liebes?“ und ich antwortete: „Nein, ich bin Engländerin!“ Ich will mich nicht über die Amerikaner lustig machen, aber Auswahl ist „in“, nicht wahr?

Das zeigt sich zum Beispiel auch ganz deutlich in der Werbung für Mobiltelefone: „Du hast die Wahl, du entscheidest“ – du gestaltest alles; du gestaltest dein Leben. Und wenn wir das ins Extrem führen, kommunizieren wir alle nur noch per Handy oder übers Internet – denn das ist interessant, wir sind doch an Kommunikation interessiert, nicht wahr? – nur bloß nicht von Angesicht zu Angesicht mit einem anderen Menschen, wenn es sich vermeiden lässt.

Es gibt ein wunderbares Zitat von James Hillman aus einem Buch namens „Einhundert Jahre Therapie und der Welt geht es immer schlechter“, das er vor einigen Jahren geschrieben hat. Es handelt sich um einen Dialog zwischen ihm und einem Journalisten. An einer Stelle erzählt er von dem Verlust von Gemeinschaft und gibt das folgende Beispiel. Das ist schon ein paar Jahre her, und daher hatte er noch nicht die ganze Auswahl an verschiedenen Handys und Laptops zur Verfügung, die es heute gibt, aber er sagt: „Wir haben Telefone mit Anrufbeantworter und Anklopffunktion, haben einen Apparat im Bad, einen im Wohnzimmer und einen auf der Toilette, wir haben dies und das und alles Mögliche, aber die Leute, die nebenan wohnen, kennen wir nicht.“

Das ist mehr und mehr die Art von Welt, in der wir leben, und in gewisser Hinsicht genießen und mögen wir es, aber es kann auch zu negativen Gefühlen von Isolation, Einsamkeit, Entwurzelung usw. führen. Und aus dieser Erfahrung heraus sehnen wir uns danach uns ganz hinzugeben und uns von jemandem sagen zu lassen, was wir tun sollen. Wir haben da also eine Art Spannung, wir sind skeptisch und denken: „Warum geben sich Menschen im Westen so leicht Gurus hin, denen sie sich vielleicht besser nicht hingeben sollten, und von denen sie hinterher betrogen werden?“ Wir leben mit dieser Spannung und müssen uns das alles anschauen, wenn wir über die Bedeutung von Loyalität zu unseren Lehrern und den Prinzipien der Bewegung, des Ordens, in den wir eingetreten sind, nachdenken.

Dann gibt es da noch eine weitere Sache, die uns beeinflusst – und irgendwie stehen all diese Fragen miteinander in Verbindung – und zwar der ganze Bereich von Perfektion und Versagen, Erfolg und Scheitern, erlöst und verdammt, richtig und falsch. Subhuti untersucht dieses Thema sehr eingehend, und zwar interessanterweise in seinem Büchlein „Visualisations-Workshop“. Wir finden es sehr, sehr schwierig, die Mitte zu finden und mit Prozessen zu arbeiten. Wenn wir etwas nicht richtig machen, dann ist es falsch. Wenn jemand einen Fehler hat, ist er nicht perfekt, und wir möchten, dass er perfekt ist. All das kommt ins Spiel, wenn es um unsere Beziehung zur Loyalität zu unseren Lehrern geht.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle wiederholen, was ich schon vorher auf diesem Retreat gesagt habe, dass der FWBO, der WBO – wie auch immer wir ihn in Zukunft nennen werden oder jetzt nennen wollen – nicht perfekt ist. Er ist nicht perfekt und niemand in ihm ist perfekt. Ich kann nicht für andere sprechen, aber Bhante selbst beansprucht nicht perfekt zu sein. Vielleicht war es der Buddha – der Buddha war vollkommen erleuchtet, da können wir sicher sein – aber jeder und jede andere hat seine oder ihre Fehler und Schwächen. Eure private Präzeptorin ist nicht perfekt (es steht jeder privaten Präzeptorin hier frei, mir an dieser Stelle zu widersprechen und für sich Perfektion beanspruchen). Eure öffentliche Präzeptorin ist ebenfalls nicht vollkommen. Worauf wir uns stützen ist unsere feste Entscheidung und Selbstverpflichtung zu praktizieren, und dazu gehört, dass wir uns unserer eigenen Unzulänglichkeit bewusst werden und bereit sind, diese anzuerkennen und einzugestehen. So kann man anderen ein Beispiel geben: indem man mit anderen über die eigene Übung spricht, die eigenen Fehler und Schwächen offenlegt und zeigt, wie man mit ihnen arbeitet.

Also erwarte keine Perfektion, dann wirst du auch nicht irgendwann denken: „Oh je, die sind ja ein hoffnungsloser Fall“. Es ist die alte Geschichte mit dem Sockel, nicht wahr: Wenn man Leute auf einen Sockel stellt, werden sie unweigerlich herunterfallen.

Noch eine Sache, die ich erwähnen möchte, ohne zu sehr darauf einzugehen: Es kann sein, dass man nicht mit allem einverstanden ist, was der Lehrer sagt und tut. Es gibt ein paar hochbrisante Themenbereiche, mit denen Leute gerungen haben, z.B. einige von Bhantes und Subhutis Schriften und Kommentaren über Frauen, Männer und manchmal Engel. Vielleicht hattest du Schwierigkeiten mit diesen Themen – oder mit Fragen, die sich aus dem Artikel im *Guardian* ergeben haben. Oder vielleicht gibt es andere Punkte, die du schwierig findest. Aber auch, wenn du dich mit diesen Fragen herumgeschlagen hast, bist du zu irgendeiner Art von Klärung gekommen, um heute hier zu sein. Vielleicht hast du vorläufig gedacht: „Das ist, was *sie* denken“, und vielleicht bist du im Moment nicht damit einverstanden, aber du bist zumindest offen dafür, in Zukunft noch einmal darüber nachzudenken. Doch du wirst in einen Orden eintreten, in dem Menschen weiterhin von Zeit zu Zeit über diese und andere Themen diskutieren. Sie werden immer mal wieder in *Shabda* angesprochen, und vielleicht wirft das all diese Streitfragen erneut für dich auf, diesmal in einem anderen Zusammenhang, im Kontext des Ordens. Falls du also irgendwelche verbleibenden Zweifel hast, ist das jetzt eine gute Gelegenheit sie in deiner Kula zu besprechen. Wenn es noch Fragen zu diesen oder anderen Themen gibt, ist dies ein guter Zeitpunkt sie anzusprechen. Ich glaube, wenn wir unsere Zweifel nicht aussprechen, können sie weiter schwelen, und

Zweifel kann dann zu Illoyalität führen und wir driften dann fast unbemerkt von dem weg, wozu wir uns verpflichtet haben.

Loyal sein, indem wir den Dharma praktizieren

Wie schon gesagt besteht die beste Art, unseren Lehrern gegenüber loyal zu sein, darin den Dharma zu praktizieren. Den Dharma zu studieren ist wohl eine der besten Weisen, Bhante und seiner Vision der von ihm gegründeten Bewegung Loyalität zu erweisen. Vielleicht haben wir das Gefühl, ihn persönlich nicht so gut zu kennen, und das stimmt vielleicht auch. Vielleicht sind wir ihm nie persönlich begegnet, aber er sagt, dass wir ihn durch seine Bücher und seine Lehren kennen lernen können. Er hat unglaublich viel gelehrt, und das alles können wir lesen und erforschen und Bhante auf diese Weise kennen lernen. Und er sagt auch, dass wir ihn durch seine Gedichte von einer anderen Seite kennenlernen können.

In direkterer Weise werden es deine Kalyanamitras sein, mit denen du arbeitest, deine private Präzeptorin und die Ordensmitglieder, mit denen du zu tun hast, wenn du wieder in deinem Zentrum bist. In einem früheren Vortrag habe ich viel über deine Beziehung zu deiner privaten Präzeptorin gesprochen, und über die Natur dieser Beziehung. Es ist wichtig, dass du dieser Beziehung treu bleibst, dass du den Kontakt mit deiner privaten Präzeptorin hältst und aufkommende Themen und Fragen mit ihr wie auch mit deinen Kalyanamitras besprichst.

In Ausbildung sein

Als es in meinen vorherigen Vorträgen auf diesem Retreat um die Beziehung zur privaten Präzeptorin ging, habe ich auch davon gesprochen, sich ausdrücklicher sozusagen „in der Ausbildung“ zu verstehen, und dass man das – ungefähr, nicht wörtlich – als eine Fünf-Jahres-Periode betrachten kann. Manche brauchen vielleicht eine längere „Ausbildung“, das hängt von den einzelnen Menschen ab. Wie das vonstatten gehen kann ist etwas, das du mit deiner privaten Präzeptorin besprechen musst. Es hängt sehr von dir und deiner privaten Präzeptorin ab, davon, wie weit entfernt sie lebt, welche Art von Verbindung ihr haben werdet, welche anderen Verantwortlichkeiten sie hat usw. Du musst unbedingt in sehr enger Verbindung mit ihr bleiben. Das ist sehr, sehr wichtig.

Persönliche Verantwortung und Kalyanamitrata

Also: „Mit Loyalität zu meinen Lehrern“ – hier in Bezug auf andere Ordensmitglieder, Kalyanamitras, Präzeptorinnen, Bhante, die Ordensmitglieder, mit denen wir tatsächlich in Kontakt stehen, andere Menschen, die Gampopa als die nutzbringendsten all unserer Lehrer bezeichnet. Hier haben wir es mit einem Paradox zu tun und beide Seiten davon sind wichtig. Einerseits übernimmt man für sich selbst persönliche Verantwortung. Das kommt sehr deutlich in der privaten Ordinationszeremonie zum Ausdruck und auch in einem der anderen Verse der Ordinationsannahme: „Um Erleuchtung zu erlangen nehme ich diese Ordination an.“ Du übernimmst also persönliche Verantwortung, die Präzeptorin bezeugt, dass du jemand bist, die ethische und spirituelle Verantwortung für sich selbst übernehmen kann, als ein tatsächliches Individuum. Andererseits bist du aber auch offen für Führung, für Ratschläge und Kalyanamitrata von anderen. Diese beiden Dinge müssen ihren Platz finden. Wenn du zu sehr zur einen Seite neigst, dann kann es sein, dass du in Individualismus verfallst und denkst: „Alles in Ordnung, ich weiß, was ich tue und kann es alleine.“ Aber wenn du keine persönliche Verantwortung für deine Praxis und deine Geistesverfassungen übernimmst, dann kannst du in falscher Weise zu sehr in Unselbstständigkeit und Abhängigkeit geraten. Halte also beide Seiten im Blick.

Zu anderen Lehrern gehen

Eine weitere Frage stellt sich im Zusammenhang mit dem Vers „mit Loyalität zu meinen Lehrern nehme ich diese Ordination an“. Wie verhält es sich damit, zu anderen Lehrern zu gehen? So etwas geschieht im Orden und wir vermuten, dass es vielleicht häufiger passieren wird, insbesondere in der Übergangszeit, in der wir uns jetzt befinden. Bhante hat seine Verantwortlichkeiten an die Führung des Ordens, das

Preceptors College, übergeben³. Indem er dies tut, bereitet er sich auf seinen Tod vor, und die Zeit wird kommen, in der er nicht mehr bei uns ist. Der Orden macht derzeit einen enormen Übergang durch, und das ist der Orden, in den du eintreten wirst. Und manche Menschen erkunden andere Lehrer und andere Praktiken, aus verschiedenen Gründen, auf die ich hier nicht genauer eingehen kann. Manchmal geschieht das in sehr aufrichtiger Absicht, manchmal wollen Menschen ganz bestimmte Aspekte der Lehre weiter verfolgen und finden entsprechende Angebote in einem anderem Zentrum, das zu einer anderen Bewegung gehört. Also gehen sie dorthin und erforschen diesen Aspekt. Oder ihr besonderes Interesse gilt der Meditation und sie gehen woanders hin, um andere Meditationspraktiken zu ergründen.

Das kann in Ordnung sein. Du kannst das in Absprache mit deiner privaten Präzeptorin tun und schon früher geschah so etwas in Absprache mit Bhante, doch damit sind auch Risiken verbunden. Besonders wenn du die Prinzipien der Bewegung, zu der du gehörst, und die Zentralität von Zufluchtnahme nicht sehr gründlich verstehst oder wenn du diese bislang für selbstverständlich gehalten hast. Es wird ziemlich schwierig, sozusagen zwei Pferde gleichzeitig zu reiten. Wenn man regelmäßig woanders hin geht, zu einem anderen Lehrer, zu einem anderen Sangha, der andere Herangehensweisen an den Dharma hat, können Menschen in Konflikt geraten, was sehr schmerzhaft sein kann.

Vor kurzem haben wir darüber bei einem Treffen der privaten Präzeptoren gesprochen. Subhuti und Suvajra hatten kurz vorher ein Gespräch mit Bhante geführt und erläuterten, um welche Fragen es dabei geht. Ich werde nur einen Überblick dessen geben, was Bhante gesagt hat. Es ist sehr interessant und macht deutlich, um welche Prinzipien es geht. Bhante ist immer sehr gut im Klären von Prinzipien.

Wir beziehen uns auf die gesamte buddhistische Tradition, was deutlich in unserem Zufluchtsbaum zum Ausdruck kommt. Wir beziehen uns auf all diese Lehren und all diese buddhistischen Schulen. Problematisch kann das dann werden, wenn wir uns irgendwo befinden, wo die Zentralität von Zufluchtnahme nicht so klar ist. Wir nehmen den Standpunkt ein, dass Zufluchtnahme zentral ist, und unsere Ordination bringt dies zum Ausdruck. Sie bringt die Zentralität von Zufluchtnahme zum Ausdruck, auf allen Ebenen, in allen Dimensionen; Sie ist unser grundlegendes Prinzip. Sie ist der Standpunkt, von dem aus wir die Lehren aufnehmen, sie betrachten und interpretieren. Sollten wir also andere Lehren und Lehrer erforschen wollen – vielleicht haben wir dahingehend überhaupt keine Neigung und ich will niemanden dazu ermutigen, der das nicht möchte – aber wenn wir das wollen, sollten wir nichts tun, was in irgendeiner Weise zu einer stärkeren Verbindung mit einer anderen spirituellen Gemeinschaft außer dem Orden führt. Wir können von jeder Richtung lernen und dies in unsere Sichtweise einbeziehen.

Bhante benennt vier Bereiche, derer man sich bewusst sein sollte, wenn man andere Lehren und Lehrer erforscht. Der erste ist *Bücher*. Wir lesen Bücher von anderen Lehrern und lassen uns davon inspirieren. Wir erhalten hilfreiche Ratschläge von ihnen und wir verstehen, was sie sagen, wir nehmen es auf und interpretieren es.

Zweitens können wir zu *Belehrungen oder Retreats anderer Lehrer* gehen. Wir hören von einer Veranstaltung und gehen hin, aber wir sind uns ganz klar, dass wir dem betreffenden Lehrer gegenüber keine persönliche Verpflichtung eingehen. Auch wenn wir etwas von ihm lernen, betrachten wir ihn nicht als unseren Lehrer im persönlichen Sinn. Bhante sagt, man könne sogar die Zufluchten und Vorsätze nach einem Bhikshu rezitieren oder in einer größeren gemeinschaftlichen Situation eine Initiation annehmen oder ein Gelübde ablegen, solange dies in einer allgemeinen Art und Weise geschieht und es keine innere Verbindung oder Verpflichtung beinhaltet. Manchmal sind Leute zum Beispiel zu Vorträgen vom Dalai Lama gegangen, und am Ende leitete er sie durch eine Visualisation von Avalokitesvara – im weitesten Sinne kann man dies als Initiation betrachten. So etwas ist in Ordnung – du hast ja damit nicht gesagt, du würdest die Avalokitesvara-Praxis für den Rest deines Lebens machen, was eine Initiation in einem sehr spezifischen Sinn wäre. Manchmal gerät man auch in Situationen, wo dies der Fall ist, aber du bist dir völlig klar, dass das nicht das ist, wozu du selbst dich verpflichtet hast.

Der dritte Bereich ist etwas problematischer. *Wir wollen mehr lernen und tiefer gehen*. Wir gehen nicht nur einmal zu der betreffenden Lehrerin oder dem Lehrer, sondern wollen wieder hingehen. In diesem

³ Im Herbst 2003 hat das *Preceptors College* klargestellt, dass es sich nicht als die Führung des Ordens betrachtet. Als Zusammenschluss freier Individuen bedarf der WBO keiner Führung und ist gewissermaßen auch nicht „führbar“.

Fall sind wir umsichtig und teilen dem Lehrer aus Höflichkeit ihm gegenüber und auch zu unserem eigenen Schutz mit, dass wir Ordensmitglieder im Westlichen Buddhistischen Orden sind, und dass wir das auch bleiben möchten. Wir wollen keine Verbindung mit ihnen oder ihrem Sangha eingehen, die ein Gegengewicht zu unserer Loyalität zum Westlichen Buddhistischen Orden darstellen würde. Wir machen also deutlich, dass wir diesen Lehrer nicht als unseren persönlichen Lehrer oder als unseren Guru betrachten, und dann ist es an ihm dem zuzustimmen oder abzulehnen. Vielleicht sagt er oder sie: "Dann lieber nicht" oder "Ja, das geht in Ordnung. Ich möchte dich nicht als meine persönliche Schülerin annehmen, ich bin damit einverstanden, dich in dieser unverbindlichen Weise zu unterweisen."

Viertens - *Ordiniert werden in einen anderen Sangha*. Einer anderen spirituellen Gemeinschaft, einer religiösen Vereinigung beizutreten kompromittiert unsere Verpflichtung dem Orden gegenüber. Etwa indem wir eine Initiation bekommen, ohne vorher Klarheit geschaffen zu haben, oder wenn wir jemanden anderen als unseren Guru wählen. Solltest du so etwas erwägen, dann wäre das unbedingt eine Frage, die du zuerst mit deiner privaten Präzeptorin besprechen würdest. Sie hilft dir dann zu klären, warum du daran interessiert bist, warum du dorthin gehen möchtest und zu erforschen, was es bedeutet, ob du die Implikationen eines solchen Schrittes verstehst und dir dieser Fragen bewusst bist usw. Du erforschst es mit ihr, weil deine private Präzeptorin wahrscheinlich ein tieferes Verständnis der Zentralität von Zufluchtnahme hat und besser einschätzen kann, was passieren könnte, wenn du dir darüber nicht im Klaren bist.

Bhante erläuterte weiterhin, dass die Lage in den vier Haupttraditionen sehr unterschiedlich ist. In der tibetischen Tradition ordiniert zu werden, so sagte er, kompromittiert deine Ordination im Westlichen Buddhistischen Orden – und mit ‚kompromittieren‘ meint er, dass man dann faktisch den Orden verlassen hat. Du kannst nicht dem Westlichen Buddhistischen Orden mit all seinen zentralen Prinzipien angehören und dich zugleich als Mönch oder Nonne in einer anderen Gemeinschaft ordinieren lassen. Also in der tibetischen Tradition ist das ganz klar.

Bhante sagt, dass in der Chan oder Zen-Tradition in Bezug auf Ordination dasselbe gilt. Nimmt man eine Koan-Praxis auf, ist das etwas problematischer, da dies persönlichen Kontakt mit einem Lehrer beinhaltet und man diesen ausdrücklich als seinen persönlichen Lehrer annimmt. Ich weiß nicht, ob jemals jemand diese Richtung eingeschlagen hat, Bhante gibt hier nur einen Überblick über die verschiedenen Traditionen. Das wäre, wie gesagt, problematisch: Du müsstest ganz deutlich zum Ausdruck bringen, dass du diesen Lehrer nicht als deinen persönlichen Lehrer betrachtest und vielleicht würde er dich dann nicht annehmen. In der Theravada-Tradition gilt in Bezug auf Ordination das Gleiche. Wenn du in der Theravada-Tradition ordiniert wirst, dann hast du deine Ordination im Westlichen Buddhistischen Orden kompromittiert. Was die "Reine Land Schule" betrifft, sagte Bhante, dass deren Ordination wesentlich komplexer ist und er mehr Zeit brauche, um sich diese Frage genauer anzusehen. Soweit als kurzer Abriss dieser zentralen Prinzipien.

Es ist gut möglich, dass du, abgesehen vom Lesen von Büchern, nichts von alledem vorhast, aber es ist trotzdem nützlich, einen Überblick über diese Prinzipien zu haben.

Zusammenfassung

Dies waren also einige Gedanken zu dem ersten Vers der Ordinationsannahme „Mit Loyalität zu meinen Lehrern nehme ich diese Ordination an“. Ich bin mir sicher, dass man dazu noch viel mehr sagen könnte, aber wir können das Thema ja in unseren Kulas vertiefen.